

SWR2 Leben

Wasserwerfer und Pfefferspray - Die Folgen des *Schwarzen Donnerstags* in Stuttgart

Von Martina Klein

Sendung: 30.09.20, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

WASSERWERFER UND PFEFFERSPRAY - DIE FOLGEN DES SCHWARZEN DONNERSTAGS IN STUTT GART

Anmoderation

Heute vor genau 10 Jahren passierte in Stuttgart etwas, das als „Schwarzer Donnerstag“ in die Geschichte eingegangen ist. Die Polizei ging mit Wasserwerfern und Pfefferspray in einer Härte gegen Demonstranten vor, die auch Unbeteiligte im ganzen Land befremdete. Der Einsatz war ein Höhe- und Wendepunkt in der Auseinandersetzung um das umstrittene Bahnprojekt Stuttgart 21. Warum, und was dieser Tag letztlich Positives bewirkt hat – Martina Klein blickt zurück.

MANUSKRIFT

Atmo 01 (Sprechchöre)

Erzählerin:

September 2010.

Der Sommer war heiß gewesen in Stuttgart. Das umstrittene Bahnprojekt Stuttgart 21 spaltet die Stadt in Befürworter und Gegner.

Der Spiegel verkündet die Geburt des „Wutbürgers“. Während sich Ende September erstmals Befürworter des Bahn-Projektes zu einem Lauf organisieren, demonstrieren seit Wochen zehntausende von Menschen auf den Montagsdemonstrationen, organisiert vom Aktionsbündnis gegen Stuttgart 21.

Atmo 01 (Freunde schöner Kopfbahnhöfe)

Erzählerin:

Im Schloßgarten neben dem Hauptbahnhof haben zeitgleich die selbsternannten Parkschützer ihre Zelte aufgeschlagen. Für den Bau des Tiefbahnhofes sollen mehrere hundert Jahre alte Platanen gefällt werden. Aktivisten von Robin Wood haben Bäume besetzt, Mahnwachen und Zeltlager machen den Park zum Symbol des friedlichen Widerstandes. Am 30. September endet nach dem Bundesnaturschutzgesetz die Schonzeit für Pflanzen und Bäume. Jetzt darf wieder geschnitten und gefällt werden. Gerüchte machen die Runde, dass ein Polizeieinsatz direkt bevorsteht. Schon früh am Morgen des 30. September bekommen die Parkschützer Unterstützung von besorgten Bürgern.

O-Ton 01 (Frau und Mann)

„Ich bin froh, dass so viele Leute da sind und ich hoffe, dass in der Mittagspause noch ganz viele Leute kommen. Es ist Königin Katharina, es war König Wilhelm, die diesen Park dem Volk geschenkt haben, der darf nicht zerstört werden. Es ist unser Park.“

Erzählerin:

Auch Wolfgang Schorlau macht sich an diesem Morgen auf den Weg. Noch mit einem anderen Ziel. Der Wahl-Stuttgarter und Krimiautor recherchiert für einen neuen Fall seines Privatdetektivs Dengler.

O-Ton 02 (Wolfgang Schorlau)

„Ja, ich schrieb damals an dem Dengler Roman „Die letzte Flucht“ und ich brauchte eine Geschichte für den Sohn von Georg Dengler für Jacob. Und ich hörte, dass an diesem Morgen eine Schülerdemonstration stattfinden sollte. ((Es ging um Bildungsgerechtigkeit, nicht um Stuttgart21. Soweit ich mich erinnere, muss sich immer dazu sagen.)) Und aus dem Grund fuhr ich mit dem Fahrrad in die Lautenschläger Straße, stellte das Fahrrad ab und dachte ich schaue mir mal die Kundgebung der Schüler, der jungen Leute an. Vielleicht bekomme ich eine Inspiration für eine Geschichte für meine Figur Jacob. Die Kundgebung hatte kaum begonnen, da hieß es: Die Polizei! Der Park wird abgeriegelt. Und daraufhin bewegten sich alle Schüler, es waren mehrere Tausend von der Lautenschläger Straße über den Bahnhof hin in den Park. Und ich lief mit.“

Atmo 02 (Park): 0:55**Erzählerin:**

Um 10 Uhr 30 wird der Parkschützeralarm ausgerufen. Es ist das Signal für alle Parkschützer in den Schloßgarten zu kommen. Diesem Alarm folgen auch die Schüler und Schülerinnen.

O-Ton 03 (Wolfgang Schorlau)

Es war so eine gespannte Atmosphäre, und plötzlich lief Polizei auf mit mehreren Hundertschaften. Und dann muss ich sagen, erlebte ich eine Orgie der Polizeigewalt, die ich weder vorher noch nachher jemals wieder erlebt habe.“

**Atmo 3 (Geschrei, Wasserwerfer)
0:33****Erzählerin:**

Mehrere Hundertschaften aus Bayern, Rheinland-Pfalz, Hessen, Nordrhein-Westfalen, unterstützt durch Bundespolizei stehen immer mehr Menschen gegenüber. Die stemmen sich gegen den Räumungsversuch des Parks, mit Sitzblockaden, mit Menschenketten um Bäume. Die Situation spitzt sich zu. Die Einsatzkräfte machen von Pfefferspray und Schlagstöcken Gebrauch.

Atmo 04 3 (Wir sind friedlich, was seid ihr? 0:39**Erzählerin:**

Die Polizei setzt den Wasserwerfer ein. Aus zwei Stahlrohren trifft der harte Wasserstrahl die Umstehenden.

Atmo 05 (Megaphon Polizei)
0:30

Erzählerin:

12:00 Uhr mittags. Ein Reporter des SWR schildert im Mittagmagazin die Situation

O-Ton 4:

Ausschnitt aus Radiointerview ((SD Take 4 1:23)

Reporter: Frage an unseren Reporter Jürgen Waibel. Wie sieht es denn aktuell momentan aus da draußen?

Waibel: Nun, wir stehen hier mittendrin im Schlossgarten, ungefähr zehn Meter vom Wasserwerfer entfernt. Es wird immer wieder zwischen den Bäumen durchgespritzt, mit dem Wasserwerfer. Es spielen sich unglaubliche Szenen ab. Also vor meinen Augen wird hier den Demonstranten, die von den Wasserwerfer getroffen wurden, die Augen ausgespült, mit Mineralwasser auf der Toilette. Hier in den Biergarten treffen sich Verletzte mit blutigen Armen, auch am Kopf Wunden.

Die Polizei rückte also langsam vorwärts. Das geschieht, indem der Wasserwerfer schrittweise vorwärts kommt. Das ist aber nur sehr schwer möglich, weil vor ihm direkt stehen die Leute und rufen: „aufhören, schämt euch! Immer wieder gehen einzelne Polizeigruppen hier durch die Menge hindurch. Mittlerweile hier eingetroffen ist auch der Stadtdekan, der Prälat Michael Brock.

Brock: „Ich bin hierher gekommen, um mir ein Bild zu machen. Sie wissen, ich nehme keine Stellung pro oder contra Stuttgart21. Aber das, was hier geschieht, nur um ein paar Bauzäune aufzustellen. Hier war eine angemeldete Demonstration von Jugendlichen. Zum Teil sind die Jugendlichen noch jetzt eingekesselt von der Polizei. Es wird mit Wasserwerfern und Tränengas vorgegangen. Die Unverhältnismäßigkeit der Mittel ist unwahrscheinlich - was hier passiert. Vor Tagen habe ich mir überlegt, ob der Begriff Rambo-Politik übertrieben war. Er war nicht übertrieben. Das, was hier passiert, ist unglaublich.“

Erzählerin:

Auf einer kurzfristig anberaumten Pressekonferenz, verteidigt der damalige Landesinnenminister, Heribert Rech, CDU, den Einsatz der Polizei.

O-Ton 05 (Heribert Rech)

„Wenn eine solche Baumaßnahme nicht ohne Störungen erfolgen kann, dann muss die Polizei diese Baumaßnahme absichern. Das ihr rechtmäßiger Auftrag. Und diesem Auftrag kommen wir nach, ohne Wenn und Aber und gegenüber jedermann ohne Ansehen der Person.“

Atmo 06 (Schlossgarten), Pfiffe, schämt euch 0:20

Erzählerin:

13:47 Uhr: Ein Wasserstrahl trifft einen älteren Mann direkt ins Gesicht – Dietrich Wagner fällt zu Boden. Das Bild, wie er mit blutenden Augen aus dem Schloßgarten geführt wird, wird zum grausamsten Bild dieses Tages und geht um die Welt. Dietrich Wagner verliert ein Auge und erblindet fast völlig.

Atmo 06 (noch einmal hochziehen)

Erzählerin:

Dietrich Wagner ist einer von mehreren hundert Verletzten des Polizeieinsatzes, der nicht abgebrochen wird. Die Räumung wird durchgeführt. In der Nacht zum 1. Oktober um 0:58 wird der erste Baum im Stuttgarter Schlossgarten gefällt.

Atmo 07 (Baum fällt) 0:19

Erzählerin:

Der Polizei-Einsatz im Stuttgarter Schloßgarten am 30. September 2010 ist als „Schwarzer Donnerstag“ in die Geschichte des Widerstandes gegen Stuttgart 21 eingegangen.

September 2020 – zehn Jahre später spreche ich mit dem Kommunikationswissenschaftler an der Universität Hohenheim; Professor Frank Brettschneider. Der 30. September wurde damals als Zäsur in der Auseinandersetzung um Stuttgart 21 wahrgenommen.

O-Ton 06 Brettschneider (SD Take 6 6:46):

„Ja, der schwarze Donnerstag war tatsächlich eine Zäsur. Warum? Wir haben hier eine Eskalation der Auseinandersetzungen. Die begannen mit den Protesten gegen den Abriss des Nordflügels und hat sich dann immer weiter gesteigert. Wir haben diesen später dann als rechtswidrig erkannten Einsatz der Polizei gegen eine Demonstration von Schülerinnen und Schülern. Und da haben viele Menschen in Stuttgart unabhängig von Stuttgart21 gesagt: Das reicht. So geht das nicht weiter. Hier brauchen wir jetzt eine Lösung wieder des Aufeinanderzugehens.“

Autorin:

Mit welchem Gefühl war das verbunden?

Brettschneider: Ja, die Kritik war verbunden mit dem Gefühl, nicht ernst genommen zu werden, das über die eigenen Köpfe hinweg entschieden wird, ohne dass erläutert wird, wie Entscheidungen zustande gekommen sind. Es war teilweise das Gefühl verbreitet, der Mauschelei zwischen Bahn, Stadt und Land. Vor allem das Nichteinbeziehen der Bürgerinnen und Bürger. (8:32)

Autorin:

Was hat der schwarze Donnerstag an dieser Kritik beziehungsweise an diesem offensichtlich wahrgenommenen Politikstil verändert? Denn es kommt ja zu einer entscheidenden Kehrtwende.

Brettschneider:

Ja es wurde erkannt nach dem schwarzen Donnerstag auf allen Seiten, dass es so nicht weitergehen kann, und die Lösung war dann die sogenannte Schlichtung, geleitet von Heiner Geißler. Der Versuch, zwei, sich sehr, teilweise wütend, aufgebracht, empört gegenüberstehende Gruppen wieder miteinander ins Gespräch zu bringen, um überhaupt Stadtgesellschaft wieder konstruktiv weiterzuentwickeln.

Einspiel Geißler:

Die Zeit der Basta-Politik ist vorbei.

Autorin:

Das sagte Heiner Geißler, CDU-Urgestein, bekannt für seine Rhetorik und auch seine Kampfeslust in seiner Rolle als Moderator der Schlichtung. Die begann schon relativ schnell am 22. Oktober und sie ging dann bis zum 27sten November. Frank Brettschneider. Sie haben sie begleitet. Gegner und Befürworter saßen sich gegenüber, und es wurden die Fakten gecheckt. Was war das Ziel?

Brettschneider:

Na, das Ziel war, tatsächlich, über Sachfragen wieder zu einem Miteinander zu kommen, ins Gespräch zu kommen und immer wieder zu begründen, warum wurde welche Entscheidung wie getroffen und was ist vielleicht an einer Entscheidung auch noch nicht gut. Und das haben mehrere Millionen Menschen sich live im Fernsehen angeguckt oder im Hörfunk gehört. Da war offenbar ne Faszination da, mal das öffentliche Für und Wider bei einem Projekt mitzuerleben. Das in dieser radikalen Öffentlichkeit mit der größtmöglichen Transparenz das war tatsächlich neu.

Erzählerin:

Und zu dieser Transparenz trug ganz wesentlich auch der Schlichter Heiner Geißler bei. In den gut 65 Stunden Diskussionzeit, mit rund 9900 Redebeiträgen, beharrte er auf verständlicher Sprache und Einhaltung der Regeln des Dialoges. Hier ein paar besondere Momente:

O-Ton 07 (Heiner Geißler)

„Ich mag mich auch irren nicht, aber ich glaube, im Prinzip stimmt's schon. Aber Herr Geißler da würde ich sofort wieder

Vielen Dank. Nein, sie sind noch nicht dran. Tut mir schrecklich leid. Schreiben Sie es sich auf ...

Herr Doktor Geißler ich möchte aber mal über die Art und Weise, wie wir hier diskutieren jetzt einen Satz verlieren.

Nein. Entschuldigung. Wir machen das, was ich sage.

Des isch wahr.

Wenn sie den Versuch unternehmen würden, das, was sie sagen, so zu formulieren, das man es versteht. Vor allem die Auflösung von komplizierten Substantiven in Sätze.

Das versteht außer den Fachleuten kein Mensch.

Nondum omnium dierum – solem occidisse

Noch ist nicht aller Tage Abend und man soll den Tag auch nicht vor dem Abend loben.“

Erzählerin:

Heiner Geißler in seinem Element und die ganze Zeit live auf Sendung in Hörfunk und Fernsehen. Es war der letzte große öffentliche Auftritt des Jesuiten-Schülers. Geißler starb 2017. -

Der Abend der Schlichtung kam am 30. November 2010.

Heiner Geißler, betont, dass auch er für die Fortsetzung des Projektes Stuttgart21 ist. Aber unter bestimmten Bedingungen - und ganz zum Schluss kommt dann dieser Spruch des Moderators:

O-Ton 08 (Heiner Geißler)

„Ich wünsche dem Stuttgarter Demokratiemodell eine weite Verbreitung in Deutschland.“

Erzählerin:

Er soll Schule machen, dieser Stuttgarter Dialog zwischen den verschiedenen Interessengruppen. Davor liegt die Landtagswahl am 27. März 2011, die für die CDU einem Erdbeben gleichkommt. Der neue Ministerpräsident von Baden-Württemberg heißt Winfried Kretschmann und ist grün. Für die Gegner von Stuttgart 21, zu denen auch Wolfgang Schorlau gehört, hat der Schwarze Donnerstag maßgeblich dazu beigetragen

O-Ton 09 (Wolfgang Schorlau)

„Die Empörung, nicht nur in Stuttgart, sondern im ganzen Land, über den Einsatz der Polizei war so groß, dass die Landesregierung ihre Glaubwürdigkeit komplett verloren hat. Und das war der Anfang des Niedergangs dieser Regierung, der CDU und auch des Regierungswechsel, der dann folgte.“

Erzählerin:

Dass die Ereignisse am 30. September 2010 mitbestimmend für den Wahlausgang der Landtagswahl waren, dem stimmt auch der Kommunikationswissenschaftler Frank Brettschneider zu.

O-Ton 10 (Brettschneider)

Brettschneider: Ja, er hatte schon einen gewissen Anteil, er ist jetzt nicht alleine ausschlaggebend für den Wahlausgang. Aber er hat sehr viele Menschen mobilisiert, überhaupt bei der Landtagswahl Flagge zu zeigen, und zwar in dem Fall auch der CDU eine schwarze Karte hinzuhalten, jedenfalls in Teilen. Vor allem das bürgerliche Milieu aus Stuttgart selbst, das gesagt hat: nein, diese Art von Politikstil gefällt uns nicht und hat dann auch ganz wesentlich dazu beigetragen, auf Seiten der Grünen in der neuen Regierung zu sagen. Die Politik des Gehörtwerdens, das wird jetzt unsere Antwort auf die Erfahrungen mit Stuttgart 21.

Erzählerin:

Und der neue grüne Ministerpräsident Winfried Kretschmann macht ernst. Er richtet die Stabsstelle für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung ein. Eine Stelle, die es vorher noch nie gab. Er besetzt sie mit einer langjährigen Vertrauten: Gisela Erler, Frauenforscherin, Unternehmerin, Politikerin. Sie wird Staatsrätin im neuen Kabinett, ein Ehrenamt, im Rang einer Ministerin.

O-Ton 11 (Gisela Erler)

Das Versprechen von Winfried Kretschmann ganz am Anfang, als er mich gebeten hatte, dieses Amt zu übernehmen: Er hat den Leuten versprochen ihr bekommt jetzt

eine Lobby, die ist so stark wie die der Wirtschaft, das heißt, ihr werdet Einfluss haben, ihr sollt Einfluss haben, ihr Bürgerinnen und Bürger, auf das, was die Regierung entscheidet, was sie plant, was sie vorhat, das war so sein Grundbild. Wie wir das dann umsetzen, da hatte er auch noch nicht so konkrete Vorstellungen. Er sagte dann, wir sollen einen Leitfadens entwickeln mit dem Ziel, dass vor allem große Infrastruktur-Vorhaben, mit den Menschen so frühzeitig und so klar diskutiert werden, dass am Schluss eine, er nannte das „Legitimität durch Verfahren“ entsteht.

Autorin:

Mit welcher Methode wird diese Bürgerbeteiligung denn durchgeführt? Man hört da immer den Begriff Zufallsbürger?

Erlar:

Zunächst einmal haben wir gesagt das tun wir auch weiterhin. Man schaut erst mal welche Gruppen sind da? Das sind die sogenannten Stakeholder. Und dann haben wir mehr und mehr auf dieses Mittel Zufallsbürger zugegriffen. Und das heißt, die Stadtverwaltung sucht aus ihrem Einwohnermelderegister nach Zufallsprinzip Menschen aus. Aber die werden gewichtet. Das heißt, man sagt immer die Hälfte Frauen, die Männer, nur ein Drittel ältere und ein Drittel jüngere oder ganz junge. Das ist sehr wichtig, denn normalerweise haben wir bei der Bürgerbeteiligung, wenn ich einlade, in eine Stadthalle, dann kommen überwiegend ältere, gut qualifizierte Männer häufig Ingenieure. Die sind natürlich wichtig und kompetent, aber sie bilden nicht die Bevölkerung ab. Beim Zufallsbürger haben wir einfach eine gute Mischung. diese Menschen sind wirklich ein ganz anderer Querschnitt, als man ihn sonst bekommt.

Autorin. Ich komme noch einmal zurück auf die Seite der Bürger. Denn mit dieser Forderung nach gehört werden nach Beteiligung war ja mit Sicherheit auch die Vorstellung verbunden, wenn das dann mal gehört worden ist, was ich zu sagen habe, dann ändert sich das auch. Und zwar so, wie ich mir das vorstelle. Wie ist da das Learning gewesen in den letzten Jahren?

Erlar:

Ja, das ist eigentlich die schwierigste Lernkurve gewesen. Ich denke, wir sind da auch sehr viel weiter: Beteiligung heißt nun mal Beteiligung und nicht „ich entscheide das alleine“. Und wir haben inzwischen die Erfahrung gemacht, dass normalerweise die Bürgerinnen und Bürger diese Verfahrensweise verstehen. Das heißt, sie akzeptieren eigentlich, dass man nicht einfach das, was man sich in den Kopf gesetzt hat, weil man nebenan wohnt oder so durchsetzen kann. Aber dieses, man hat sie gehört, und man begründet noch einmal ausführlich, wenn man sie nicht erhört oder was ganz oft passiert: Man verändert auch einen Plan. Man kann es beeinflussen, und für sehr viele Bürger ist das doch zumindest zum Teil befriedigend. Es ist nicht dasselbe wie ein Bürgerentscheid.

Erzählerin:

Den gab es am 26. November 2011. Die grün-rote Landesregierung rief zur Volksabstimmung zum Bahnprojekt Stuttgart 21. Die Fragestellung: Sind sie für den Ausstieg des Landes Baden-Württemberg aus der Finanzierung des Bahnprojektes Stuttgart 21 Ja oder Nein.

Atmo 08 (Nachrichtenausschnitt aus dem Jahr 2011 mit Intro) 1:48

„Die Nachrichten für Baden-Württemberg mit Dieter Fritz.

Willkommen nochmals zur Landesschau aktuell meine Damen und Herren am Abend der Volksabstimmung über die weitere Zukunft von Stuttgart 21. Und diese Volksabstimmung hat heute eine deutliche Niederlage für die Stuttgart 21-Gegner gebracht.

Riesenjubiläum deshalb bei den Befürwortern von Stuttgart 21. Fast 59 Prozent der Wähler haben gegen einen Ausstieg des Landes aus dem Milliardenprojekt gestimmt. Damit wird der bislang umstrittene Tiefbahnhof weitergebaut.

Erzählerin:

Auch für Wolfgang Schorlau, bekennender Stuttgart 21 Gegner, ein enttäuschendes Ergebnis, was seine Haltung allerdings nicht ändert.

O-Ton 12: (Wolfgang Schorlau)

„Der Volksentscheid war nicht so überraschend, aber eine Enttäuschung war es schon, insbesondere das Wahlergebnis in Stuttgart. Heute ist es kein großes Thema mehr, sondern man erträgt dieses Bauprojekt wie eine schwere Grippe oder wie eine schwere Krankheit. Und natürlich ist die Kritik an Stuttgart 21 Jahren nicht deshalb falsch, weil sie den Konflikt damals nicht gewonnen hat.“

Erzählerin:

Noch heute halten die Gegner von Stuttgart 21 an ihrer Meinung fest. Daran hat der Volksentscheid und sein Ausgang nichts geändert. Dennoch hat er zur Befriedung beigetragen meint Prof Frank Brettschneider.

O-Ton 13: (Brettschneider)

Weil hier jetzt, anders als bei der informellen Bürgerbeteiligung die Bürgerinnen und Bürger in Baden-Württemberg ja tatsächlich etwas entschieden haben als letzte Instanz. Und das war mehrheitlich gegen den Ausstieg und das nicht nur in der Region und im Weiteren Land, sondern auch in Stuttgart selbst. Das hat zunächst mal die Stuttgart-21-Gegner enorm frustriert, weil sie sich immer in der Mehrheit gewöhnt haben innerhalb von Stuttgart, waren Sie jetzt bei diesem Volksentscheid nicht. Danach ist es dann auch einigermaßen ruhig geworden, ohne aber, dass die sachlichen Argumente der Gegner damit verschwunden wären, sondern die haben sie weiterhin vorgetragen. Es gibt ja auch immer noch die Mahnwache, und es gibt auch immer noch die Montagsdemonstrationen, aber nicht mehr auf diesem Niveau, das man denkt: Hier stehen sich zwei gleich große Lager gegenüber, das nicht mehr.

Erzählerin:

Die Volksabstimmung zu Stuttgart 21, war ein einmaliges Lehrstück für den Umgang mit Bürgerbeteiligung und der entscheidende Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens in die Politik, sagt Staatsrätin Gisela Erler:

O-Ton 14: (Gisela Erler)

0:40 „Der Ministerpräsident hat gesagt. Das ist ein Volksentscheid, hier zählt die Mehrheit, hier zählt nicht unsere Meinung, und deswegen werden wir diesen Bahnhof

trotz unseres eigenen Dagegenseins bauen. Das war, das wissen wir auch aus der Meinungsforschung, der entscheidende Punkt der Vertrauensbildung in der Bevölkerung in diese Regierung, obwohl natürlich viele Leute, die gegen den Bahnhof waren, sehr enttäuscht waren. Also gehört werden heißt auch, dass, wenn sich eine andere Mehrheit durchsetzt, bei einem Bürgerentscheid einem Volksentscheid, dass man dazu steht.“

Erzählerin:

Die Justiz brauchte länger, um den Glauben an ihre Unabhängigkeit und an die Gerechtigkeit zumindest in Teilen wiederherzustellen. Insgesamt 515 Strafverfahren gab es gegen Polizisten und Demonstranten, wovon 487 eingestellt wurden. Fünf Gerichtsverfahren betrafen Polizisten – 23 Demonstranten.

Polizeipräsident Siegfried Stumpf nahm die volle Verantwortung für den Polizeieinsatz auf sich und quittierte 2011 den Dienst. Im März 2015 akzeptierte er einen Strafbefehl wegen fahrlässiger Körperverletzung. Zwei Untersuchungsausschüsse scheiterten daran, politische Einflussnahme durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Stefan Mappus nachzuweisen. Die Ermittlungen gegen ihn wurden im März 2015 eingestellt.

Am 18. November 2015 folgte das entscheidende Urteil: der Polizeieinsatz am 30. September 2010 war unrechtmäßig.

O-Ton 15 (Frank-Ulrich Mann)

„Als wir das Urteil des Verwaltungsgerichtes Stuttgart gehört haben, war mein erster Gedanke, dass ist ein guter Tag für die Demokratie, für die Versammlungsfreiheit der Bürger, also das war ein gutes Gefühl, dass wir da gewonnen haben in voller Linie.“

Erzählerin:

Sagt Frank-Ulrich Mann, Rechtsanwalt mehrerer Schwerverletzter. Dietrich Wagner, der durch den Wasserwerfereinsatz fast völlig erblindete, wurde ein Schmerzensgeld in Höhe von 120.000 Euro zugesprochen. Fast bedeutsamer aber war die persönliche Entschuldigung durch Ministerpräsident Kretschmann bei allen Mandanten von Frank-Ulrich Mann:

O-Ton 16

Und das war ganz wichtig, ein großer Schritt für die beteiligten Personen.“

Erzählerin

Und der 30. September 2010? Die Ereignisse im Schloßgarten haben den politischen Wandel in Baden-Württemberg beschleunigt. Die Politik des Gehört - Werdens ist in Gang gesetzt worden, ein mitunter mühsamer Prozess. Doch nichts davon kann das ungeschehen machen, was am Schwarzen Donnerstag vor zehn Jahren im Stuttgarter Schloßgarten geschah:

O-Ton 17:

(Zitat aus Schorlaus Buch) insgesamt 0:30

Ein Junge, etwa im gleichen Alter wie Jakob, stolperte vorwärts. Er hielt sich einen

Arm vors Gesicht. Andere liefen auf ihn zu. Eine Frau hob eine Flasche Wasser in die Höhe und zog dem Jungen den Arm weg. Die Augen waren rot und geschwollen. Der Junge weinte.

Sie setzen Pfefferspray gegen Kinder ein? „

(Text geht hier weiter zum Drunterziehen)

Erzählerin:

Wolfgang Schorlau liest aus dem Dengler-Krimi „Die letzte Flucht“. Seine Recherchen am Morgen des 30. September 2010 haben tatsächlich Eingang gefunden in „Denglers sechsten Fall“. Dem „Schwarzen Donnerstag“ ist ein ganzes Kapitel gewidmet. Wolfgang Schorlau verarbeitete darin seine eigenen Erlebnisse.

O-Ton 18: (Schorlau)

„Ich habe mir vorgenommen: Du siehst genau hin, Du merkst dir alles, ich hatte ja nichts zu schreiben dabei, und Du bringst das später zu Papier. Was sich dann herausstellte, war, dass Tage später sozusagen eine gewisse Traumatisierung stattgefunden hat. Ich konnte keine Polizeisirenen mehr hören. Dieses Ereignis im Park hat sozusagen meinen Verstand über Wochen vollständig okkupiert. Ich musste ständig darüber nachdenken. Und es wurde tatsächlich erst besser, als ich das Buch geschrieben habe und sozusagen meine Rache, wenn Sie so wollen, waren die Kapitel in „Die letzte Flucht“. Ja.

Autorin:

Es ist sozusagen aus dem Gedächtnis geschrieben?
Ja, ja. Aber es ist wahr.“